ise sämmtlicher
hne Faß) 53.75
55.25
Rüböl.
. . . 105.—
. . . —.—
. . . 5.40
5000 Kg.) 56,—
gen M. 14,60
Regeldrusch) 2,60
,30 die 100 Kg.,
se. Petroleum
90, in Phila-
lear) 2.60. —
z 74½ Mai
chmalz (Western
z: stetig.
nd angesehenen
Aerzten erprobt,
pfohlen! Beim
Jahren als das
unschädlichste
igungs-
rmittel
seiner angeneh-
alzen, Tropfen,
– Erhältlich nur
n und muß das
dt's Schweizer-
e Abbildung in
die tägliche An-
ichard Brandt's
Silge 1,5 Gr.,
tterklee, Gentian
ulver in gleichen
illen im Gewicht
re hält vorräthig
ede weitere Aus-
bisst einzig
'sche, denn
ausgezeich-
o sein Bild
ke gegeben.
keten!
orgius
Verein.
4. Februar:
sammlung.
nung:
für das Jahr 1900.
standsmitgliedern.
aus:
inghausen.
horst.
mann.
brock.
ertreter:
Der Vorstand.
ädchen
gesucht.
ann Söhne.
Puhen
n im Tage eine
Frau
d. Exped. d. B.
ei sucht einen
Jungen
rn, der dem Meister
nn, gegen guten
Exped. ds. Bl.
L. Genesende
GNAC
-Brennerei von
CHMITT
er-Olm bei Mainz
asche Mark 2.—
aus Destillaten
iner Naturweine
tem oder Kunst-
empfohlen, viel-
miirt, gesetzlich
an Etiquette und
na „Paul Schmitt,
gen. Broschüre
kaufsstelle:
vig, Bocholt.
asse 127.
gut erhaltene
Bettstellen
zugeben.
Expedition ds. Bl.
wird Jeder
Salmiak-Gall-
e Stoff jeden Ge-
zig in Packeten zu
lbert Höpfner.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Eg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 27. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 29. Januar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, den 27. Januar.

* **Die Annahme der Flottenvorlage gesichert** — das soll nach den „Berl. Neuest. Nachr." nach Kenntnißnahme vom Inhalte der Vorlage die „Ueberzeung in den parlamentarischen Kreisen" sein. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens — das genannte Blatt arbeitet bekanntlich im Dienste der Kanonenindustrie, der Firma Krupp und der allergrößten im Bunde der Industriellen. Daß in den Kreisen der freisinnigen Volkspartei manche Freunde der Vorlage sich urplötzlich aufgethan haben, ist bereits mehrfach in diesem Blatte erwähnt worden. Der „Vorwärts" behauptet, die Abgg. Schmidt-Elberfeld, Wintermeyer und Lenzmann arbeiteten eifrig daran, ihre Kollegen von der freisinnigen Volkspartei zur Annahme der Flottenvorlage zu bewegen. Die „Freis. Zeitung" erwidert aber darauf, daß das unwahr sei. Daß der Nürnberger Freisinn, der sich ebenfalls zur [illegible] Volkspartei rechnet, in bedingter Weise [illegible]tion für die Flottenvorlage angenommen [illegible] einigen Tagen in diesem Blatte bereits [illegible] worden.

Die Lücke in der Verfassung, die sich [illegible] Auseinandersetzung darüber ergeben hat, ob Mandat des freisinnigen Abg. Jacobsen erloschen oder nicht, hat nach einer Meldung der „Deutschen Tagesztg." Veranlassung gegeben zu Verhandlungen zwischen den Parteien über die Einbringung eines Antrages, der diese Lücke beseitigen soll. Es ist durchaus zu wünschen, daß es wirklich zu einem solchen Antrage kommen möge und zu einem guten Erfolge desselben. Es ist ein Unding, daß ein Abgeordneter sein Mandat unter Umständen behalten soll, die ihn unfähig machen zur Annahme einer Kandidatur für den Reichstag.

* **Deggendorf,** (Niederbayern), 26. Jan. Amtliche Meldung: Bei der Reichstagsersatzwahl im 5. Wahlkreise erhielten von 4570 Stimmen Graf Preysing (C.) 3822, Rainprechter (ntl.) 547 und Schmid (Soz.) 172 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

* **Sofia,** 26. Jan. Gegenüber den Gerüchten von der beabsichtigten Unabhängigkeitserklärung Bulgariens stellt das Regierungsblatt „Narodni-prava" derartige Absichten entschiedenst in Abrede.

* **Paris,** 27. Jan. Die von einigen Blättern verbreitete Meldung, die hiesige päpstliche Nuntiatur habe gegen das Urtheil im Assumptionistenprozeß Einspruch erhoben, ist unbegründet. Die Nuntiatur ist dem Urtheil gegenüber aus ihrer Reserve nicht herausgetreten.

* **Paris,** 27. Jan. Dem „Radikal" zufolge beabsichtigt die Regierung, den Kardinal Richard vor den Staatsrath zu laden. (Der Kardinal hatte den wegen politischer Umtriebe gerichtlich verfolgten Assumptionisten einen Beileidsbesuch gemacht.) Die Blätter veröffentlichen eine Ansprache des Herzogs von Orleans, welche er beim Empfang der vor dem Staatsgerichtshof angeklagten Royalisten hielt. Hierin sprach der Herzog seinen festen Willen aus, den Kampf fortzusetzen und appelliert an alle, welche Frankreich und die Armee lieben. Die Monarchie werde die Lehrfreiheit und das Vereinsrecht vertheidigen und die internationale jüdische Macht bekämpfen.

* **Petersburg,** 27. Jan. Zur Vorfeier des Geburtstages des deutschen Kaisers fand gestern Abend bei der deutschen Botschaft eine größere Festlichkeit statt, zu welcher die deutschen Vereine und sonstige Reichsangehörige geladen waren. In einem Telegramme an den Hofmarschall Graf Eulenberg drückte die Versammlung ihre tiefste Theilnahme an dem herben Verluste, der das Kaiserhaus betroffen hat, aus. Ein zweites Telegramm bringt die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche zum heutigen Tage zum Ausdruck.

* **London,** 27. Jan. Dalziels Bureau meldet aus Shanghai: Die Absetzung des Kaisers erregt in Japan in offiziellen und anderen Kreisen enorme Sensation. Die Kaiserin-Witwe hat verschiedene bisher hochangesehene Beamte ihres Amtes enthoben. In vier Kantonen sind Vorkehrungen getroffen, weil man Erhebungen befürchtet.

C Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 26. Januar.)

Der recht gut besetzte Reichstag hat am Freitag die „lex Heintze" um zwei weitere Paragraphen gefördert. Nach sehr langer Debatte, an der Redner aller Parteien theilnahmen, wurde der § 181b der Regierungsvorlage gegen die Stimmen des Centrums und eines Theiles der Rechten wieder hergestellt, wonach die Strafbestimmungen der §§ 180 und 181a (Kuppelei) keine Anwendung auf das Vermiethen von Wohnungen an Dirnen finden sollen, wenn damit keine Ausbeutung der Dirnen verbunden ist. Die Vertreter der Regierung sprachen lebhaft für den Paragraphen, den die Commission gestrichen hatte. Aber gegen die Wünsche der Regierung wurde dann § 182 in der Form angenommen, daß das Schutzalter für Mädchen von 16 Jahren auf 18 Jahre heraufgesetzt wird. Am Montag Post-Etat.

* * *

Abgeordnetenhaus (Sitzung vom 26. Januar).

In übereinstimmender Weise kennzeichneten am Freitag die Centrumsabgg. Szmula, Heisig, Glattfelder im Abgeordnetenhause die böse Leutenoth-Verhältnisse, unter denen die Landwirthe, vor allem der kleine Besitzerstand, im westlichen Deutschland ebenso sehr zu leiden hat wie im östlichen. Der freis. Abg. Gothein möchte gern etwas näheres erfahren über den Inhalt des vom Minister Frhrn. von Hammerstein angekündigten Gesetzentwurfes gegen die Leutenoth, erhielt aber keine Antwort vom Minister. Eine sehr thörichte Rede hielt der freis. Abg. Schulz und mußte sich von dem natl. Abg. Friedberg den Rath geben lassen, solche Reden nicht mehr zu halten. Zwischen dem natl. Abg. Dr. Sattler und dem kons. Abg. Frhrn. von Wangenheim gab es eine Auseinandersetzung über das Verhältniß zwischen dem Bunde der Landwirthe und den Nationalliberalen. Dr. Sattler meinte, gegen den Bund an sich hätten die Nationalliberalen nichts. Nur wollten sie nichts gemein haben mit der Art der Agitation, wie sie beispielsweise Dr. Hahn treibe. Dieser aber verwahrte sich ganz entschieden gegen den Vorwurf demagogischen Vorgehens.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Berlin,** 27. Jan. Den Morgenblättern zufolge melden Brüsseler Privattelegramme, die Division Warren habe bei dem Sturme auf den Spionskop 800 Tote und 1500 Verwundete und fast die ganze Artillerie verloren.

* **Paris,** 26. Jan. Nach einer Erklärung des Dr. Leyds dem Redakteur des „Echo de Paris" gegenüber betragen die Verluste der Buren im ganzen nur 212 Tote, 1000 Verwundete und 200 Gefangene. Die Engländer haben dagegen an 8000 Tote, Verwundete und Gefangene. Dr. Leyds ist voll Zuversicht betreffs des Krieges.

* **Paris,** 27. Jan. Das „Echo de Paris" veröffentlicht eine Unterredung mit Dr. Leyd's, in welcher dieser u. a. äußerte: Sicher würde der Eintritt der Burentruppen in Ladysmith eine große moralische Bedeutung haben, in materieller Hinsicht neige er zu der Ansicht, daß die Einnahme Ladysmiths absichtlich verzögert würde, um keine zu große Menge Kriegsgefangener ernähren zu müssen.

* **London,** 27. Jan. Reuter meldet aus Ladysmith vom 24.: Zweihundert Lanzenreiter machten heute von heftigem Geschütz- und Gewehr-Feuer aus den dem Lager des Kommandos von Prätoria gegenüberliegenden Forts gedeckt einen Ausfall, mußten sich jedoch zurückziehen.

* **London,** 27. Jan. Bullers Hiobspost übte eine niederschlagende Wirkung aus. An Stelle der gestrigen ausgelassenen Freude ist eine tiefe Verstimmung getreten. Obwohl Buller sich über die Ursache der Preisgabe der Stellung auf Spionkop nicht äußert, wird in maßgebenden militärischen Kreisen nicht daran gezweifelt, daß die Buren, die Wichtigkeit der verlorenen Stellung kennend, alle ihre Streitkräfte in der unmittelbaren Nachbarschaft rasch sammelten, Warren vor der Ankunft der Verstärkungen angriffen, sowie zum Aufgeben von Spionskop und zum Rückzug nöthigten. Es scheint sich ein zweites Majuba abgespielt zu haben. Von anderer Seite verlautet: Warren entdeckte als er die Hauptredoute des seine Stellungen beherrschenden Plateaurandes genommen hatte, daß das Plateau nur eine Vorterrasse von Spionskop sei, von dessen Spitze die Burengeschütze die geräumte Redoute mit Bomben überschütteten. Nach vergeblichen Anstrengungen, Verstärkungen heranzuziehen, gab er die Spionspitze unter schweren Verlusten auf. Dies geschah in der Nacht vom 24. zum 25. Es begann sodann der Rückzug der völlig erschöpften Truppen an den Tugela. Der „Manchester Guardian" versichert, das Kriegsamt habe die schlimmsten Nachrichten über die Lage Bullers erhalten, aber verheimliche sie. Man befürchtet einen stürmischen Verlauf der Dienstagssitzung des Parlaments.

* **London,** 21. Jan. Nach einer amtlichen Depesche aus Spearmans Camp vom 26. d. M. betrugen die britischen Verluste am 24. Januar: 6 Offiziere tot, 13 verwundet, 18 Mann tot, 142 verwundet und 31 vermißt. (Das sind offenbar nur Theilverluste, und obendrein fehlen die Verluste der folgenden Tage).

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, den 29. Januar.

* Wenn es noch eines Beweises bedürfte, in welch' hervorragender Weise die vom hiesigen kath. Arbeiterverein ausgehenden festlichen Veranstaltungen gewürdigt werden, so wäre dieser Beweis am gestrigen Sonntag in glänzender Weise erbracht worden. Auf 6 Uhr abends war der Beginn einer theatralischen Aufführung festgesetzt worden, aber schon um 4 Uhr begann sich der geräumige Saal zu füllen, und um 5 Uhr konnte man bereits ein „ausverkauftes Haus" constatiren. Später Kommende mußten zumeist sich mit einem Stehplatz begnügen. — Die Theater-Aufführung wurde für die Mitglieder und deren Angehörigen unentgeltlich veranstaltet.

Der Präses des Vereins, Herr Caplan Schütte, betonte in einer vor Beginn der Aufführung gehaltenen Ansprache, man möge diese stattliche Versammlung und die Theater-Aufführung gewissermaßen als Vorfeier des am nächsten Sonntag zu begehenden Stiftungsfestes ansehen. Sodann erinnerte Redner an die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers, den er als Hort des Friedens in packender Rede feierte. Redner gab insbesondere der Hoffnung beredten Ausdruck, daß es den Bemühungen Sr. Maj. gelingen möge, bei bevorstehenden politischen Verwickelungen Deutschland und Europa den Frieden zu erhalten. Das auf den Kaiser ausgebrachte Hoch fand begeisterte Aufnahme. Darauf wurde die erste Strophe der Nationalhymne gesungen.

Später machte der Herr Präses einige Mittheilungen bezüglich des Stiftungsfestes, dessen Mittelpunkt die gemeinschaftliche hl. Communion sei. Redner hielt es für selbstverständlich, daß sich sämmtliche Mitglieder an dieser Feier betheiligen würden und empfahl auch dringend den vollzähligen Besuch der Nachmittags-Andacht.

Bezüglich der auf Dienstag Abend angesetzten Wiederholung der Theater-Aufführung gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. à Person gab Redner der Hoffnung Ausdruck, auch dann ein volles Haus zu bekommen. Der Ertrag der zweiten Aufführung soll gewissermaßen als Grundstock für ein voraussichtlich in einigen Jahren erforderlich werdendes zweites Vereinshaus des Vereins jugendlicher Arbeiter dienen.

Die Aufführung des fünfaktigen Dramas „Im

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

23) (Nachdruck untersagt.)

„Es thut mir leid, Deinen Wunsch nicht erfüllen zu können, die Wohnung ist bis zum Schluß der Saison bezahlt, und habe ich Rheinecks angeboten, dieselbe, wenn Du nicht hierher zurückkehrtest, mit mir zu bewohnen. Der Fall tritt also ein, und würde man es mir sehr verdenken, reiste ich jetzt ab. Zudem habe ich für die nächste Zeit mehrere Einladungen angenommen, die ich ebenfalls, ohne unartig zu erscheinen, nicht ablehnen kann. Du siehst also, in den nächsten Wochen bleibt mir keine Wahl."

„Und Albert, soll der fremden Händen allein überlassen bleiben?"

„Warum ließ er Gertrud fort; er hätte dieselbe kommen sollen, dann wäre sie nicht gegangen. So lieb ich Albert habe und so leid es mir thut, daß er allein ist, ich kann unmöglich jetzt auf der Höhe der Saison von hier gehen, ohne dadurch allerlei unliebsame Gerüchte hervorzurufen."

„Nun, wenn Dein Mutterherz Dich nicht zwingt, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als Dir zu sagen, daß ich Dir die Mittel nicht weiter bewilligen kann, hier zu leben."

„Ha, ha, ha! Das macht mich lachen; dadurch glaubst Du mich bestimmen zu können? Nein, Rudolph, die Gräfin Eichsfeld hat Kredit genug, um länger als eine Saison in der Residenz zu leben."

„Wenn ich Dir aber sage, daß mit Gertrud's Abreise mir schwere Verpflichtungen auferlegt sind, denen ich nur bei der äußersten Sparsamkeit werde genügen können? Der Professor hat mir vorgeworfen, daß ich mit seinem Gelde meine Schulden bezahlt und dann sein Kind hinausgetrieben habe. Darauf habe ich mich verpflichtet, so bald als möglich meine Schuld gegen ihn zu tilgen. Und ich werde mein Wort halten!"

„Thue das, mein Sohn, und ziehe mich bei der Sache nicht in Mitleidenschaft. Ich bin doch nicht Schuld an Gertrud's Flucht?"

„Und wer war es denn etwa, der mich dahin gebracht, daß ich meinen Grundsätzen untreu geworden, daß ich eine Verbindung geschlossen, die nicht Gott und unsere Herzen, sondern nur der Mammon veranlaßt hat? Die Liebe zu Dir, Mama, hat einen argen Stoß erlitten, seit ich erkannt, daß Du mein und Gertrud's Glück allein Deinen selbstsüchtigen Plänen geopfert hast. Raube mir nicht das letzte Fünkchen Liebe, indem Du selbst Deinem kranken Kinde gegenüber nicht im Stande bist, Dich aus Deinem Vergnügen loszureißen."

„Nun bitte ich aber, laß es genug sein! Die Gäste werden bald erscheinen, und Deine Unterhaltung ist nichts weniger als geeignet, mich für die Rolle der liebenswürdigen Wirthin vorzubereiten. Auch für Dich wird es Zeit, die Toilette zu wechseln."

„Du wirst mich für den Abend entschuldigen müssen; denn ich bin nicht in der Stimmung, mich an Deiner Gesellschaft zu betheiligen."

„Wie Du willst, die Ermüdung von der Reise dient ja als Entschuldigungsgrund."

„Herr Baron v. Rheineck nebst Familie!" meldete der Kammerdiener."

In demselben Augenblick verließ Rudolph von der entgegengesetzten Seite das Zimmer.

„Da sind wir, liebe Gräfin, schmeichelte Alma, und legte den Arm um die Schulter derselben. „Wir haben uns nicht in den Salon führen lassen; hier ist der Empfang viel herzlicher."

„Willkommen, herzlich willkommen, meine Lieben", erwiderte die Gräfin in derselben Weise den Gruß und bot den Gästen die Hand.

„Sie sind so blaß, liebe Gräfin, ist Ihnen nicht wohl?" fragte in besorgtem Tone die Baronin.

„Vollkommen, nur hat Rudolph's Rückkehr mit den Nachrichten aus der Heimath mich so sehr erregt. Gertrud ist nämlich schon länger leidend, und nun haben die Aerzte sie nach dem Süden geschickt, auf unbestimmte Zeit. Rudolph ist sehr verstimmt darüber, daß er sie nicht gleich begleiten konnte. Er will so bald als möglich folgen, um wenigstens in der ersten Zeit mit der jungen, unerfahrenen Frau zusammen zu sein. Jetzt hat sie sich einer bekannten Familie angeschlossen."

„Ich begreife nur nicht, wie eine Bürgerliche eine so zarte Gesundheit haben kann", erwiderte Alma, „in der Regel ist dem nicht so."

„Ich höre die Wagen, darf ich bitten, mir in den Salon zu folgen? Die Wirthin darf doch beim Empfang der Gäste nicht fehlen."

Bald war die Gesellschaft versammelt, und es währte nicht lange, so kannte jeder das Märchen von der Krankheit und Abreise der jungen Gräfin. Niemand zweifelte wohl an der Wahrheit desselben, außer Alma, die mit ihrer scharfen Beobachtungsgabe in Gertrud's unschuldiger Seele gelesen. Sie nahm sich vor, dem Geheimniß auf den Grund zu kommen, nur heute waren es eigene Interessen, die sie beschäftigten und das übrige in den Hintergrund drängten.

6.

Graf Eichsfeld führte seinen Plan aus und reiste, nachdem er seinen Verpflichtungen, die ihn noch in der Residenz hielten, Genüge gethan, nach jener Stadt Mitteldeutschlands ab, von der die Briefe an Albert eingelaufen. Er zog auf der Post Erkundigungen ein, ob dort Briefe unter der Adresse der Gräfin Eichsfeld eingelaufen, aber niemand erinnerte sich, solche gefunden zu haben. Wochenlang hielt er sich dort auf, durcheilte die belebtesten Straßen und Promenaden, und seine sprühenden Augen suchten jeden Schleier zu durchdringen, um sich zu überzeugen, daß es nicht Gertrud sei. Auch in der Kirche forschte er vergebens, nirgends eine Spur. Anfangs war es Mitleid mit der Jugend Gertrud's, welches ihn von Stadt zu Stadt trieb, dann wieder wandelte sich das Gefühl in Groll über die Gattin, welche es gewagt, ihn zu verlassen und sein Haus, seinen Namen dem Gespötte der Menschen auszusetzen.

Monate waren vergangen, der Frühling sandte schon seine ersten Boten in's Land, als Albert ihm schrieb und bat, er möge heimkehren, seine Gegenwart sei unbedingt nothwendig, denn die Mama habe einen förmlichen Hofstaat um sich versammelt, und der Professor sei im höchsten Grade entrüstet, daß man mit seinem Gelde so verfahre, während sein eigenes Kind heimathlos umherirre. „Komm heim", schrieb er, „schaffe und wirke, wie es Deine Pflicht ist, und dann hoffe auf die Zukunft, vertraue Gertrud, sie ist Deiner werth: Sie ist nicht mehr einsam, sie hat einen Ersatz gefunden für das, was sie verlassen, ihr letzter Brief athmete süßes Glück."

Der Brief lag auf dem Tisch, Rudolph las Zeile auf Zeile. Also Ersatz hatte sie gefunden für Heimath und Gatten, sie war glücklich, und er irrte ruhelos umher, um die Entflohene zu suchen! „Ich will heimkehren, will arbeiten und ringen, damit ich vergessen lerne, was sie mir gethan, welche Schmach sie mir zugefügt! Also das ist die Liebe, von der Albert mir sprach? Und jetzt bin ich schon vergessen, ein anderer ist an meine Stelle ge —. Nein, ich will den Gedanken nicht aussprechen, Deine Seele ist rein, kein Hauch wird dieselbe trüben, der nicht lauter ist, ich will mich nicht durch einen solchen Argwohn an Deinem unschuldigen Kinderherzen versündigen. Vielleicht lebt sie in einer herrlichen Gegend, und die Familie, mit der sie dort wohnt, hat sie lieb, ersetzt ihr das, was ich ihr geraubt, und sie findet Frieden und Glück. Warum mußte die Arme auch so aller Bildung baar sein? Ich glaube, ich hätte mich ihrer herrlichen Augen wegen sonst mit dem Gedanken ausgesöhnt, daß meine Gattin eine Bürgerliche sei, aber diese linkischen Manieren in den Gesellschaften, diese Scheu, dieselben zu besuchen, haben mich oft peinlich verletzt. Doch, warum that ich den Schrit, warum folgte ich nicht dem Gefühle in meiner Brust, welches mir zurief: Du verräthst Dich selbst und auch sie! Als es aber geschehen, da mußte ich ein Mann sein; ich hätte die junge Seele an mich fesseln sollen, und die Liebe würde sie das gelehrt haben, was ihr fehlte. Nun ist es zu spät; einsam kehre ich heim, die Reue begleitet mich und die Sorge! Aber ich will arbeiten und ringen, um wenigstens frei zu werden von dem Vorwurf des Professors." —

Der alte Bauer saß in seinem Bureau, als der Wagen in den Schloßhof fuhr, der den Grafen Rudolph von seiner Reise wieder zurückbrachte. Man hatte ihn augenscheinlich so rasch nicht erwartet, denn niemand empfing den Heimkehrenden.

(Fortsetzung folgt.)

Glauben standhaft" nach P. Spillmanns berühmtem Roman „Die Wunderblume von Woxindon" von Dr. Jos. Faust bearbeitet, fesselte die Anwesenden in hohem Maße. Das Drama spielt in der Regierungszeit der Königin Elisabeth und zwar im Jahre 1588 und behandelt das Schicksal der gräflichen Familie Bellamy, deren männliche Mitglieder als treue Anhänger des katholischen Glaubens der fanatischen Katholiken-Verfolgung zum Opfer fielen. Neben dem Vorzug des geschichtlichen Hintergrundes zeichnet sich das genannte Drama durch spannende Handlung aus.

Die Darsteller der 15 (ausschließlich männlichen) Rollen entledigten sich ihrer Aufgaben mit großer Sicherheit und völlig frei von dem an Dilettantenbühnen sonst nicht selten sich bemerkbar machenden „Lampenfieber-Bacillus". Die Aussprache war recht deutlich, und das Spiel der vortrefflich costümirten Darsteller zeugte sowohl von fleißigem Studium als auch von guter Auffassung. Langanhaltender Beifall wurde den Mitwirkenden nach jedem Aufzug gezollt. Unter den Theaterbesuchern herrschte nur eine Stimme des Lobes über die wohlgelungene Veranstaltung. Ein Besuch der zweiten Aufführung am Dienstag Abend kann nur angelegentlichst empfohlen werden.

⊕ Im katholischen Gesellenverein hielt der Vicepräses, Herr Caplan Jägers, am Sonntag Abend aus Anlaß der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers eine bemerkenswerthe und wirkungsvolle Ansprache. Redner warf insbesondere einen Rückblick auf die Regierung Sr. Majestät des Kaisers, dessen Friedenspolitik und großem staatsmännischem Geschick Redner treffende Anerkennung zollte. Die Ansprache klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. In fröhlicher Festesstimmung nahm die Kaisersgeburtstagsfeier einen anregenden und allerseits befriedigenden Verlauf.

□ In der „Rothenburg" brachte die Theater-Gesellschaft v. Bastineller vom Stadttheater in Wesel am Freitag Abend als 10. Gastspiel und Abschieds-Vorstellung das vieraktige Schauspiel „Die Heimath" von Herm. Sudermann zur Aufführung. Der Blaustift war in löblicher und ausgiebiger Weise gehandhabt worden. Doch blieb den Darstellern und Darstellerinnen noch Gelegenheit genug übrig, den sittlichen Conflict, auf dem sich das Sudermann'sche Schauspiel aufbaut, wirksam zu verkörpern. Die Wiedergabe des Schauspiels erfolgte mit echt künstlerischer Auffassung und fand den Beifall des nur mäßig besetzten Hauses in hohem Grade. Herr Schütz als Oberstleutnant Schwartze, Anna Schütz als Magda, Herr Max Sylge als Regierungsrath Dr. v. Keller und Herr Charles Hugôt als Heffterding, entledigten sich ihrer Rollen namentlich in lobenswerther Weise. Indessen waren auch die kleineren Rollen in guten Händen, und die Regie ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

⊙ Von einem bedauerlichen Unglück wurde am Sonntag Abend gegen 9 Uhr ein Holländer vor dem Neuthor betroffen. Der Genannte erlitt einen Beinbruch, der seine Ueberführug zum Krankenhause erforderlich machte.

* **Dorsten**, 26. Jan. Herr Gerichtsassessor August de Weldige-Cremer von hier ist zum besoldeten Magistratsmitgliede der Stadt Dortmund gewählt.

* **Dorstfeld**, 26. Jan. Auf Zeche „Dorstfeld II" hat sich gestern ein schweres Unglück ereignet: Durch Zubruchgehen einer Strecke in einem Pfeiler wurden der Betriebsführer Thosberg und der Steiger Schlotjunker, sowie der Bergmann Schmitz aus Barop verschüttet. Nach angestrenger Arbeit konnten Thosberg und Schlotjunker aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden, während Schmitz noch nicht befreit werden konnte. Es ist kaum anzunehmen, daß er noch lebend zu Tage gebracht werden wird.

* **Neuß**, 26. Jan. Heute Morgen wurde hierselbst ein 20 Jahre alter Arbeiter aus Essen angehalten, der in einem Cigarrengeschäfte mit einem falschen Markstücke bezahlen wollte. Nach der Verhaftung gab derselbe zu, auch in andern Geschäften mit falschem Geld bezahlt zu haben. Gleichzeitig fand man an der Bahn ein ganzes Portemonnaie voll falscher Markstücke, welches augenscheinlich ihm gehörte. Der Bursche dürfte mit einer Falschmünzerbande in Verbindung stehen. Die Markstücke, welche die Jahreszahl 1874 und das Münzzeichen A tragen, sind am leichteren Gewicht und der schlechten Prägung unschwer kenntlich.

* **Krefeld**, 26. Jan. Der deutsche Schneidertag wird in der Zeit vom 5. bis 8. Aug. hier stattfinden. Mit demselben wird eine große Fachausstellung in der Stadthalle verbunden sein, in der u. a. Kostüme nach Künstlermustern ausgestellt werden. Für Entwürfe von Künstlern sind 2000 Mk. zur Verfügung gestellt. Für die ganze Ausstellung wurden 8200 Mk. bewilligt. Ein großes Kostümfest wird mit der Ausstellung verbunden.

* **Solingen**, 26. Jan. Die Berufung des Landraths Dönhoff ins Handelsministerium hat, wenn man auch von vornherein den hiesigen Posten des befähigten noch jungen Beamten (36 Jahre) als Durchgangsstation betrachtet hatte, doch allgemeines Aufsehen erregt. Landrath Dönhoff ist ein Schwiegersohn des berühmten Genremalers Knaus. Der Kreis ist z. Z. durch den Streik bei der Firma Gottl. Hammesfahr in Unruhe versetzt, sodaß sich der zu besetzende Posten für seinen Amtsnachfolger, über dessen Persönlichkeit noch nichts verlautet, sehr schwierig gestalten dürfte.

* **Euskirchen**, 26. Jan. Der starke Frost, ohne jede Schneedecke hat im Kreise Euskirchen sehr großen Schaden am Winterweizen angerichtet. Nur wenige Aecker sind unversehrt geblieben, während der weitaus größte Theil der mit Winterweizen bestandenen Flächen umgeackert werden muß. Einige Landwirthe wagen jetzt noch eine Neusaat Winterweizen.

* **Köln**, 28. Jan. Um den Kampf der Kleingewerbetreibenden gegen die Großindustrie besser aufnehmen zu können, hat sich hier ein Konsortium gebildet, welches den Bau von Werkstättenhäusern in die Hand nehmen soll. Zunächst soll ein solches Haus im Centrum der Altstadt errichtet werden. Hier soll den Kleingewerbetreibenden Gelegenheit geboten werden, Werkstätten mit Kraft, Licht, Heizung, Bewachung und Magazin zu miethen, wo sie ihre eigenen Maschinen aufstellen können. Alle Zweige des Handwerks und des Kleingewerbes sollen hier Unterkunft finden. Hauptprinzip der Werkstättenhäuser ist Zentralisierung der Kraft und Abgabe von elektrischer Energie in jeder Form, sowie Beleuchtung, Heizung und Verwaltung des ganzen Gebäudes. Der elektrische Strom aus eigener Zentrale soll zum Selbstkostenpreise an die Miether der einzelnen Werkstätten abgegeben werden. Elektrisch betriebene Aufzüge dienen zur Beförderung von Lasten in die oberen Etagen. Ferner sollen geräumige Speisehallen, für beide Geschlechter getrennte Wasch- und Ankleideräume, wie überhaupt alle Bequemlichkeiten eingerichtet werden.

Auf nach Rom!

An die Katholiken Deutschlands!

Das hehre Jubeljahr ist angebrochen. Am Vorabend des hochheiligen Weihnachtsfestes hat unser heiliger Vater in St. Peter am Vatican und haben seine Vertreter in den drei anderen Hauptkirchen der ewigen Stadt die heilige Pforte feierlich eröffnet.

Das ganze Jahr hindurch werden nun fromme Christen aus allen katholischen Ländern diesseits und jenseits des Weltmeers in Schaaren nach Rom strömen, um bei der Wende des Jahrhunderts dem göttlichen Heilande und Erlöser der Menschheit ihre Huldigung und Anbetung darzubringen, Seinem heiligen Herzen sich zu weihen und die hohen Gnaden zu erlangen, welche durch den andächtigen Besuch jener Kirchen und der ehrwürdigen Apostelgräber in denselben für ihre Seelen zu gewinnen sind.

Unter ihnen dürfen auch wir, Deutschlands Katholiken, nicht fehlen. Es muß eine Ehrensache für uns sein, daß wir bei dieser Bekundung des Glaubens und der Liebe zu dem sichtbaren Stellvertreter Christi, dem hl. Vater, hinter keinem der katholischen Völker des Erdkreises zurückstehen.

Es gilt, durch diese Wallfahrt ein lautes Zeugniß dafür abzulegen, daß die schweren Zeiten, welche wir durchleben mußten, unsern Glaubensmuth und unsere Anhänglichkeit an die Kirche Gottes nicht geschwächt, sondern vielmehr gestärkt haben. Für weitere Bedrängnisse aber, welche die Zukunft uns bringen kann, gilt es uns zu wappnen und Kraft und Gottes Beistand zu erflehen durch demüthiges Gebet an den heiligen Stätten Roms.

Es gilt endlich, dem ehrwürdigen Statthalter Christi, der schon über zwei Jahrzehnte vom Stuhle Petri aus mit unvergleichlicher Umsicht und Weisheit, mit unbegrenzter Hingebung und Liebe unsere heilige Kirche regiert, in diesem Jahre des Heiles, am Abende seines Lebens, zur Tröstung und Stärkung in seinen vielfachen bitteren Bedrängnissen einen neuen Zoll dankbarer Verehrung und kindlicher Liebe darzubringen und ihm durch unsere Liebesgaben zu Hülfe zu kommen.

Auf darum nach Rom! Möge keiner, welchem das entsprechende Maaß von Zeit, Gesundheit und äußeren Mitteln nur irgend zu Gebote steht, sich von der gnadenreichen Wallfahrt ausschließen!

Von der 46. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Neisse beauftragt, die Vorbereitungen für die Wallfahrt in die Hand zu nehmen, hat das unterzeichnete Comitée beschlossen, einen Pilgerzug nach Rom zu veranstalten, welcher in der 3. Woche nach Ostern (vom 29. April bis 6. Mai) in der heiligen Stadt eintreffen wird.

Nähere Mittheilungen über die ganze Veranstaltung der Wallfahrt werden frühzeitig durch die Zeitungen erfolgen.

Mainz, den 29. December 1899.

Das Central-Comitée für die General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands:

Prinz **Franz von Arenberg**, Berlin. Fabrikbesitzer **Franz Brandts**, M.-Gladbach. Justizrath **Carl Custodis**, Köln. Graf **Droste zu Vischering**, Erbdroste, Vorhelm (Westf.), Vorsitzender. Professor **Dr. Hitze**, Münster. Prälat **Dr. Hülskamp**, Münster. Erbprinz **Aloys Löwenstein**, Kleinheubach. Propst **Nacke** in Paderborn. Verleger **Heinr. Otto**, Krefeld. Consistorialrath **Dr. Porsch**, Breslau. Graf **Conrad. Preysing**, Schloß Moos bei Langen-Isarhofen. Domcapitular **Dr. Schaedler**, Bamberg. Rechtsanwalt **Dr. Stephan**, Beuthen. Kaufmann **Carl Walter**, Erfurt. Erzbisch. Geistl. Rath **Dr. Werthmann**, Freiburg i. B. Erbgraf **zu Waldburg-Wolfegg**, Waldsee. Frhr. **Freyberg-Eisenberg**, Jetzendorf. Dr. med. **Irsey**, Krefeld. Oberbürgermeister **Warmbrunn**, Neisse. Reichsgerichtsrath **Spahn**, Leipzig.

Dem Aufrufe des Central-Comitées zur Wallfahrt nach Rom stimmt freudigst bei

Karl Fürst zu Löwenstein,
Vorsitzender des Comitées für römische Angelegenheiten.

Es ist ein schweres Unrecht, Kindern den aufregenden Bohnenkaffee zu geben. Für sie ist der wohlschmeckende Kathreiner's Malzkaffee das gesündeste Getränk.

Ein tüchtiges, fleißiges
Mädchen,
das kochen kann, per 1. Mai **gesucht.**
Frau S. Bach
(Waarenhaus A. Weyl).

Ein zuverlässiges Dienst- oder Kindermädchen
gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Tüchtige Weber
für doppelbr. Stühle gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein jugendl. Arbeiter
für das Musterzimmer gesucht von
Driessen & Becker.

Agenten von leistungsfäh. Cigarren-Fabrik, wo nicht vertreten, gesucht.
J. Stroof, Aachen.

Ein junger Mann sucht zum 1. Febr. oder später **ein oder zwei möblirte**
Zimmer
mit voller Pension, event. mit Frühstück und Abendessen.
Offerten unter **T. U. 80** an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Handlanger
sofort gesucht.
Schlachthaus-Neubau.

Ein schönes, in bester Lage von Aalten gelegenes
Wohnhaus,
bestehend aus drei Zimmern, Küche, Schlafzimmern, großem Keller und geräumigem Boden ist nebst Hinterhaus unter der Hand zu kaufen.
Näheres zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Gebrauchte, gut erhaltene
eiserne Bettstellen
billig abzugeben.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Oeffentliche Versteigerung.
Mittwoch den 31. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirth Reidick hier aus dem Nachlasse der Minorennen Wwe. Linsen, als:
1 Glasschrank, 3 compl. Betten, 1 Waschkommode, 1 Herd, 1 Säulenofen, 1 Kleiderhalter, 3 Tische, 15 Stühle, Haus- und Küchengeräthschaften, sowie 1 Kinderwagen, 1 Nähmaschine und 2 Taschenuhren
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Bocholt, den 28. Januar 1900.
Deichmann, Gerichtsvollzieher.

Mein am Ostermarkt 39 belegenes, von dem Uhrmacher Herrn **A. G. Köster** bewohntes
Geschäftshaus
ist von mir unter günstigen Bedingungen zu kaufen event. zu miethen. Antritt 20. Februar 1900.
J. Temming jun., Rothenburg.

Für Webereien.
Niederlage in
Ersatztheilen und Utensilien
für mech. Webstühle
von der Firma W. Heinr. Lindgens, M.-Gladbach
bei Herrn Bernard Tacke, Südwall (früher Marlie'sche Färberei).

Zuschüsse an bedürftige Wittwen von Personen des Soldatenstandes.

Durch das Reichsgesetz vom 1. Juli 1899 sind Mittel zur Gewährung von Zuschüssen an diejenigen bedürftigen Wittwen von Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts und von unteren Militärbeamten zur Verfügung gestellt, welche ihren Ehemann durch den Krieg verloren haben und aus diesem Grunde nach §§ 94 ff. des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 die gesetzlichen Beihülfen von monatlich 27 Mk. für die Feldwebels-, 21 Mark für die Sergeanten- und Unteroffiziers-, 15 Mk. für die Gemeinenwittwe oder auf Grund des letzten Satzes im § 3 des Reichsgesetzes vom 14. Januar 1894 eine fortlaufende Unterstützung beziehen.

Der Zuschuß für jede Wittwe soll 120 Mk. jährlich betragen, auf welche Summe indessen die anderweiten gesetzlichen Gebührnisse aus Reichs- und Staatskassen sowie die Bezüge aus einer unter öffentlicher Autorität errichteten Versorgungsanstalt (Wittwenkasse) anzurechnen sind.

Die Wohlthat dieses Gesetzes haben bis jetzt verhältnißmäßig wenige Wittwen in Anspruch genommen. Im allgemeinen vaterländischen Interesse und gegenüber den häufigen Klagen über unzureichende Versorgung der Hinterbliebenen unserer braven Soldaten, welche die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches mit ihrem Blute besiegelten, sei darauf hingewiesen, daß diejenigen Wittwen, welche auf den Zuschuß des citirten Gesetzes glauben Anrecht zu haben, sich nur unter Vorlegung der Ausweise über ihr Bezugsrecht an die Polizeiverwaltung oder an das Landraths-, Bezirks- oder Kreisamt ihres Wohnortes zu wenden haben mit der Bitte um Auswirkung des betr. Zuschusses. Für die sich um die Sache näher Interessirenden sei bemerkt, daß sowohl das Gesetz wie die Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums sich in dem Armee-Verordnungsblatt Nr. 23 vom 25. Juli 1899 S. 291 ff. abgedruckt befinden.

Münster, 22. December 1899.

Der Regierungs-Präsident:
gez. **Gescher.**

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge im hies. Verwaltungsgebäude, Zimmer 4, entgegengenommen werden.

Bocholt, 16. Januar 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Dienstag den 30. Januar
im großen Saale des kath. Arbeitervereins
Aufführung des Schauspiels
Im Glauben standhaft.
Anfang 8 Uhr.
Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind zu haben in den Expeditionen der beiden hiesigen Zeitungen und bei deren Boten, sowie im Arbeitervereinshause und im Hause des Vereins für jugendliche Arbeiter.
Der Reinertrag ist für den Verein für jugendl. Arbeiter bestimmt.
Der Vorstand.

Die Restauration
von
Theodor Wiethold
(vormals Johann Wolbring)
Westend 657
empfiehlt
gute Weine, Spirituosen, ff. Dortmunder Bier, vorzügl. Kaffee, sowie diverse Schnittchen
zu jeder Tageszeit.
Gleichzeitig empfehle meinen elegant ausgestatteten
Saal
(Eingang **Wernerstraße 1**) zur Benutzung für größere und kleinere Gesellschaften unter Zusicherung guter und aufmerksamer Bedienung.
Theodor Wiethold,
Westend 657.

Kopirpressen
in grösster Auswahl
empfehlen
J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Nach § 29 Abs. IV der Postordnung und der zugehörigen Ausführungsbestimmungen hat jeder Landbriefträger auf seinem Bestellungsgange ein Annahmebuch mit sich zu führen, in welches er die von ihm angenommenen Werth- und Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packete und Nachnahmesendungen einzutragen hat. Von der erfolgten Eintragung der Sendungen kann sich der Absender durch Einsichtnahme des Annahmebuches Ueberzeugung verschaffen. Auch ist dem Absender gestattet, die Eintragung selbst zu bewirken, zu welchem Zwecke der Landbriefträger das Annahmebuch vorzulegen hat. Es ist erwünscht, daß die Landbewohner zum Zweck ihrer Sicherstellung von den Eintragungen in das Annahmebuch sich stets überzeugen, oder dieselben selbst bewirken.

Bocholt, 27. October 1899.

Kaiserliches Postamt.
Oster.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden daran erinnert, daß sie strengstens verpflichtet sind, ihren Aufenthaltsort und ihre Wohnung so genau als möglich (Ort, Bauerschaft, Straße, Hausnummer) anzugeben, sowie, daß sie jeden Aufenthalts- bezw. Wohnungswechsel innerhalb 14 Tagen anzuzeigen haben.

Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft werden.

Königl. Meldeamt
Borken.

Zurückgesetzte Baumwollgarne
(Bündelgarne und × Spulen) kauft als Parthie jedes Quantum
H. Oberem Nachfolger.

Soll eine Frau gut kochen?
Jawohl das soll sie! Sie soll aber auch dafür sorgen, daß ihre Kinder bei Sudelwetter keine nassen Füße bekommen. Das erreicht sie am besten, wenn sie die Schuhe wöchentlich 1 bis 2 mal mit **Krebs-Fett** schmiert. Auf Krebs-Fett kann nach ein paar Stunden mit **Krebs-Wichse** wieder gewichst werden.
Dosen à 10, 20, 30 und 40 Pfg. sind zu haben bei: A. Hackenberg, Wilh. Mayland, W. Notthoff, Franz Schöll, Heinr. Scholten, Ph. Lephir.

Apotheker Thelen's
Pimpinellbonbons
gegen
Husten, Heiserkeit und Verschleimung
zu 25, 30 und 50 Pfg. bei **Gebr. Steiner, Drogerie zum rothen Kreuz, Bocholt.**

Der Bürgermeister: Geller.

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.